

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1864**

13 (30.1.1864)



# Durlacher Wochenblatt.

№ 13.

Samstag den 30. Januar

1864.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis halbjährlich mit Trägerlohn 1 fl. 12 kr. in der Stadt und 1 fl. 24 kr. auf dem Lande. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Insertionspreis per gewöhnliche gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags.

## Geschichtlicher Erinnerungs-Kalender.

Am 30. Januar 1623 vertheidigte Zwingli seine Lehre in einer öffentlichen Disputation in Zürich, bei welcher an 600 Personen, geistliche und weltliche, anwesend waren.

## Tagesneuigkeiten.

### Baden.

Se. Kön. Hoheit der Großherzog haben unterm 23. d. Mts. gnädigst geruht, dem Post- und Bahnverwalter Karl Ries in Appenweier die Post- und Eisenbahn-Expedition Durlach zu übertragen.

### Deutschland.

Kiel, 25. Jan. Diesen Morgen sind preussische Vorkorpsen angelangt. Sie haben auf der Wache statt der deutschen Fahne die preussische aufgezogen, und forderten, daß die Bürgerwache des Herzogs eingezogen werde; mit Zustimmung des Herzogs ist dieselbe der Gewalt gewichen. Nachmittags 4 Uhr sind 2 Bataillone des 60. Regiments und eine Batterie eingerückt; lautloser Empfang.

Kiel, 27. Jan. Abends. Morgen werden die Preußen die Eider überschreiten. Sie haben 2600 Wagen requirirt.

Hamburg, 28. Jan. Man meldet aus Kiel vom 27. d.: In der letzten Nacht ist der Befehl eingetroffen, daß die Vorhut vorzugehen habe. Morgen werden wahrscheinlich die Truppen-Bewegungen gegen den Eiderkanal beginnen.

Neudorf, 21. Jan. In der gestrigen General-Versammlung des hiesigen schleswig-holsteinischen Vereins wurde u. A. einstimmig beschlossen: Das schleswig-holsteinische Volk besteht einmüthig und unbedingt auf seinem Rechte gänzlicher Lostrennung von Dänemark und wird sich niemals an Stelle seines rechtmäßigen Landesherren Herzogs Friedrich VIII. einen Fremden und Feind als Herrscher aufdrängen lassen. Das schleswig-holsteinische Volk wendet sich an die deutschen Fürsten und verlangt, daß sie jetzt auf's schleunigste am Bundestage unsern rechtmäßigen Landesherren Friedrich VIII. als Herzog von Schleswig-Holstein und als Bundesmitglied anerkennen, dem sie gegen alle und jede Vergewaltigung beizustehen so berufen als verpflichtet sind.

Als Abgeordnete ihres Volkes sind 180 Holsteiner nach Frankfurt gezogen, um am Bundestage das letzte Wort für ihr gutes Recht einzulegen. In ihrer Heimath zogen sie durch preussische und österreichische Truppen, die nicht zu ihrem Schutze gekommen waren, und in Frankfurt wurden sie zwar mit dem Schl. = H. = Liede empfangen, fanden aber die Thüre des österreichischen Vorsitzenden am Bundestage geschlossen; ihre schriftlichen Eingaben durften sie ad acta geben. Sie können es nicht besser verlangen als ihr Herzog, der auch nicht auf die Tagesordnung des Bundestages kommt. In den Städten, durch die sie zogen, fanden sie Gastfreundschaft und das Volk drängte sich zu ihnen; auf dem Rückwege hören sie vielleicht ihr Lied nicht mehr.

München, 27. Jan., Mittags. Die schleswig-holsteinische Landesdeputation ist heute nach herzlichem Abschied über Regensburg nach Nürnberg abgereist. Vorher ließ sie Plakate nachstehenden Inhalts aufschlagen: „Herzlicher Dank sei Er. Majestät, Eurem Könige, dem Schirmherrn unsres Rechtes! Herzlicher Dank Euch Allen für Eure Treue und Liebe! Das Vertrauen auf Euch begleitet uns in unsere Heimath.“

Berlin, 28. Jan. Warschauer Briefe vom 25. d. M. melden, daß nach dem „Oziennik“ Berg Instruktion erhalten hat, Polen künftig militärisch zu verwalten.

Ungeachtet des blutigen Bürgerkrieges in Nord-Amerika fehlte es doch auch im vergangenen Jahre nicht an Leuten in Deutschland, die ihre Wohnsitze verließen, um jenseits des Oceans ihr Glück zu suchen. Von Hamburger Schiffen wurden im verfloßenen Jahre 24,475 Personen nach transatlantischen Plätzen expedirt. Die Meisten dieser Auswanderer, nämlich 21,866 schlugen die direkte Route nach ihrem neuen Bestimmungsorte ein, nur 2609 zogen es vor über Hull und Liverpool zu gehen.

In seiner Vaterstadt Bamberg starb Dr. Schönlein, der berühmteste deutsche Arzt, am Schläge. Der große Arzt war ein paar Stunden vorher noch wohl und munter und ahnte nichts von seinem Tode. Schönlein war reich an Geist und Geld, berühmt durch seinen scharfen Blick am Krankenbette und fast eben so durch seinen scharfen Witz. Es soll ein großer Genuß gewesen sein, den König Friedrich Wilhelm IV. mit seinem Leibarzte sich unterhalten zu hören — Stahl, Stein und Funken. Schönlein hat nie eine ärztliche Schrift veröffentlicht, dagegen einer seiner Schüler ein nachgeschriebenes Kollegienheft.

Thaer erzählt: „Ich hatte einen Hammelhau, welcher sich auch beim größten Hunger nicht bequemen wollte, Kartoffeln oder Rüben auch nur anzurühren, bis ich von einem Nachbar einen Hammel lieb, der daran gewöhnt war. Sobald sie diesen fressen sahen, fielen sie sogleich darüber her und fraßen von nun an mit der größten Begierde davon.“

Bregenz, 21. Jan. Verschiedene Blätter enthielten dieser Tage Mittheilungen über einen Vorfall in Lauterach, die so fabelhaft klangen, daß wir erst eine beglaubigte Darstellung abwarten zu sollen, ehe wir davon Notiz nahmen. Eine solche bringt jetzt die „Vorarlberg. Landes-Ztg.“; sie schreibt:

„Josef Gasser, Besitzer des Anwesens Nr. 45 zu Lauterach, in der Mitte der dreißiger Jahre stehend, in zweiter Ehe lebend, Vater zweier Kinder, leidenschaftlicher Branntweintrinker, übel besommend und mehrmals wegen Raufereien in gerichtliche Untersuchung gezogen, ein unbändiger Schläger und leidenschaftlicher Wilderer, der den Vogel im Fluge schoß, drohte Sonntags den 17. d. Nachts, aus dem benachbarten Wirthshaus zum „Stern“ heimkehrend, sein übrigens gutmüthiges Weib zu erschlagen. Mutter und Kind flüchteten sich in die nachbarliche Behausung. Nachts 11 Uhr erschoss Gasser aus Rache hierfür den Hund des Nachbarn. Nachdem dieser Morgens bei Gericht Klage erhoben, wurden die Gendarmen Erlinger und Sprenger von hier aus zu Gasser's Verhaftung abgesandt. Vor der Hausthür angelangt, fielen zwei Schüsse zum Hause heraus. Gendarm Erlinger, durch den Kopf getroffen, fiel zu Boden, und Sprenger, an der rechten Seite, am linken Arm und am Kopf verwundet, wankte fort und sank sodann vor der Stiege einer nahen Wohnung zusammen. Nachdem er mit den heil. Sterbiakramenten versehen worden, wurde er Mittags in das Bregenzer Stadthospital gebracht. Die gerichtliche Kommission begab sich nach Lauterach. Es wurden Gendarmen von Dorubirn und 14 Mann der Finanzwache requirirt. Schüsse folgten auf Schüsse. Gasser, im Besitz dreier Gewehre, schoß mit Schrot und zerkümmertem Blei auf alle sich dem Hause Nähernden. Noch lag die blutige Leiche Erlingers vor dem Hause. Die außer Schußweite hartende Volksmenge war auf ein- bis zweitausend Menschen angewachsen. Martin Gasser, aus Schwarzach, früher Kaiserjäger, ein Verwandter des Nebelthäters, versuchte, in der Meinung, daß dieser ihm nichts anhaben könne, den Gendarmen, da er, aus der Nase blutete und vielleicht doch noch lebe, wegzutragen. Ein Schuß durch das Ohr stürzte ihn ebenfalls todt darnieder. Mit Feuerhaken wurden die beiden Leichen fortgebracht und ins Schulhaus getragen. Die Aufregung des Volkes wuchs von Viertelstunde zu Viertelstunde. Auf dem Boden der gegenüberstehenden Wohnung hatte sich Gendarmenleutnant Waagmeister mit einigen Leuten postirt, die wiederholt auf Gasser schossen, der nach jedem abgefeuerten Schusse augenblicklich verschwand. Franz Blahut aus Deschnitz in Böhmen, in Diensten des Federhändlers Schwarz, befand sich gleichfalls dort und stürzte im Moment, als er den Hahn seines Gewehrs losdrücken wollte, durch eine Kinnfe mitten durch den Kopf getroffen, todt zu Boden. Schneider Keidel, einer der Vertheidiger von Gaeta, wagte sich kühn hervor, schoß fleißig sein Gewehr ab, und erhielt einige Schuß-



wunden in der Seite und am Arm. Gegen hundert Schüsse wurden an diesem Tag auf die unansehnliche Bauernhütte abgefeuert. Unterdessen trat die grimmig kalte Nacht ein. Nach Einbrechen der Dunkelheit blieb es ruhig bis gegen 7 Uhr, da brüllte das Vieh im Stall mit kurzen Unterbrechungen bis gegen 9 Uhr. Nun ertönten die Rufe „Feuer!“ Es brannte im Schopf des Gasser'schen Hauses. Das Feuer war allgemein sichtbar, dauerte aber nur eine Minute lang. Die Mannschaft der zwei Bregenzer Feuerspritzen stand schlagfertig bei denselben. Das Sturmkluten in Lauterach mehrte die Aufregung. Nun meldeten die abgelösten Posten das Öffnen und Schließen der Stallthüre und die sofort eingetretene Ruhe. Gasser hatte das Vieh gefüttert und war im Stall geblieben. Im Zimmer waren nämlich alle Fenster durchschossen, er mußte sich wärmen. Um 2 Uhr Morgens war er wieder im Haus, und bis gegen 6 Uhr meldeten die Wachen fortwährend, daß Gasser im Haus herumgehe und brumme. Um 5 Uhr früh vernahm man weithin einen Jauchzer Gasser's. Ein aus dem Kamin aufsteigender Rauch deutete an, daß er sich etwas kochte. Dienstags den 19. d. brachte man zwei Kanonen der Gemeinde Hölbranz an Ort und Stelle. Im Laufe des Vormittags wurden gegen 10 Kanonenschüsse auf Gasser's Wohnung abgefeuert. Die schlaflose Nacht, die strenge Kälte, die beginnenden Gewissensbisse, das Trommeln, Alarmläuten, die ungewöhnlich trachenden Kanonenschüsse und das Schreien des Volks mögen auf den Mörder zermalmend eingewirkt haben. Auf den Sturmbehl des Gendarmen-Lieutnants erboten sich der beurlaubte Kaiserjäger Ferd. Jbele und der frühere Kaiserjäger Joseph Fröwis, Beide von Bregenz, nach vorhergegangener lebensgefährlicher Refoznosierung, an, die Hausthüre zu sprengen und zu hürnen. Mittags 11 Uhr schlug Jbele die Thüre ein. Beide drangen mit Jos. Engstler aus Bludenz, dem ehemaligen Gendarmen Kauter, Schreinermeister Fried. Kiezler und mehreren Männern nach Zertrennung der Thüren ein, fanden endlich den Mörder in einer Ecke hinter der Stubenthüre kauend gänzlich ermattet und erschöpft am Boden. Er hatte sich die Blutadern beider Hände mittelst eines Rasirmessers theilweise durchschnitten, und beiläufig 3 Pfund Blut verloren. Die Zerstörung der Blutbesten, fernerlose Wohnung übersteigt jegliche Schilderung. Nach dem Schulhause zu den drei Thoren mehr geschleppt als geführt, gab er zu, „sie zu kennen“; einem Bekannten rief er zu: „Gelt was ho-n-ih tho!“ und dem Gemeindefeldarzt Schmid bemerkte er, „er wäre froh gewesen, wenn man ihn früher geholt hätte.“ Am Rücken zeigte sich ein Streifschuß. Nachdem Gasser gehörig verbunden, mit Suppe gelabt, und von den Gerichtsbehörden der Thatbestand vollständig aufgenommen worden war, wurde unter unermesslichem Andrang des Volks der Verhaftete Abends nach 6 Uhr in die Frohnwiese zu Bregenz überbracht. Während der Nacht war sein unruhiger Schlaf durch häufiges Stöhnen unterbrochen. Der Zustand des Gendarmen Sprenger ist befriedigend, ebenso jener des verwundeten Keidel.

**Frankreich.**

Paris, 27. Jan. Im Befehlsgebenden Körper sprachen gestern die H. Thiers, Chalz d'Est Ange und Berryer über die mexikanische Expedition. Die Rede des Ersteren ist heute das Tagesereigniß. Uns bedorhaltend, näher darauf zurückzukommen, heben wir hier nur einige Sätze aus. „Es ist möglich,“ sagt Thiers, „daß meine Ansichten zu beschränkt sind; aber sich auf ein solches Unternehmen einzulassen, um in der neuen Welt ein Kaiserreich zu gründen, das übersteigt meine Begriffe. . . . Am Tage nach dem Einzug in Mexiko mußte man mit Juarez unterhandeln, dessen Partei sich eben jetzt General Bazaine selbst nährt.“ Der Redner geht sodann auf die Zukunft über, welche den neuen Kaiser von Mexiko, „für welchen man so eben eine Wahl Rundreise macht“, erwartet. Hr. Thiers zweifelt gar nicht daran, daß der österreichische Erzherzog von seinen Unterthanen gut aufgenommen werden wird, „denn neue Monarchen werden immer gut aufgenommen“; sofort aber werde er dann (wenn nicht die Franzosen ein oder zwei Jahre in Mexiko bleiben) ohne einen Pfaster, ohne Arme, ohne ernsthafte Stütze irgend einer Partei den Verlegenheiten aller Art gegenüberstehen, — abgesehen von der Feindseligkeit Nordamerika's, wenn erst dort der Krieg beendet und es nicht mehr nöthig sein wird, Frankreich und den von ihm eingesetzten Kaiser zu schonen. — Die Untersuchung gegen die vier des Mordversuchs gegen den Kaiser angeklagten Italien er Greco, Imperatori, Trabucco und Saglio ist geschlossen; sie werden im Februar vor die Geschworenen kommen.

**Donaufürstenthümer.**

— Eine interessante Verwechslung wird aus Bukarest mitgetheilt. Die Spitaldirektion hatte in einem Berichte über die nöthige Anschaffung von Klystirspritzen statt „für je zehn Kranke eine Klystirspritze“ den kleinen Fehler: „für je einen Kranken zehn Klystirspritzen im Berichte übersehen, und so hatte sich dieser Schreibfehler bis zum ärztlichen Generalinspektor, von wo aus die Bestellung sofort nach Paris gemacht wurde, unentdeckt weiter verbreitet. Eines

schönen Tages kamen in Bukarest zwölf schwere Kisten an, welche der Thorwache äußerst bedenklich schienen, und man dachte sofort an die Einschmuggelung von Waffen. Die Kisten wurden geöffnet, und wie entsetzt war der wachhabende Offizier, eine Waffe zu finden, die zwar eine Revolution nach innen und unten, aber selten nach außen und oben hervorgebracht. Zum Glück waren nur 120 Kränke im Spital, und es wurden nur 1200 Klystire von Paris zugeführt. Kein Wunder, wenn die Walachen jetzt so stark klystirt werden.

**Rußland und Polen.**

— Warschau, 6. Jan. Eine Regierungs-Verordnung befiehlt die Sequestrierung des beweglichen und unbeweglichen Vermögens der Theilnehmer des Aufstandes. Den Bischöfen und Administratoren ist eine abermalige Kontribution von 18 Proz., den Canonikis von 6 Proz. aufgelegt.

**Amerika.**

— Bisher galt der Niagarafall für den größten Wasserfall der Welt. Das ist anders geworden, man hat am Schlangenfluß einen größeren entdeckt; er steigt einen Abhang von 198 Fuß hinunter und ist somit 38 Fuß höher als der Niagarafall.

**Der Veteran.**

(Fortsetzung.)

Jetzt erhob Anna das gekentete Haupt. Ihre Augen, wenn auch noch von Thränen verschleiert, glühten.

„Ich habe kein Geld!“ rief sie heftig und entschieden.

„Neben der Goldkette hat Geld gelegen.“

„Mag sein, aber ich weiß nichts davon. Gott ist mein Zeuge, daß ich ganz arm bin.“

„Mädchen, schwöre nicht!“ rief drohend der Alte, „Wißt Du auch die Religion mit Füßen treten, wie Du Deine Ehre zertreten hast? Bekenne offen Deinem Richter, denn ich bin Dein Richter! Lüge nicht, um mich zu schonen. . . ich will, ich darf nicht geschont sein! Und daß Du es weißt: die reinige Verbrecherin ist mir immer noch lieber, als die verstockte und freche. Das Geld muß dem rechtmäßigen Besitzer zurückgegeben werden. . . Wo ist das Geld?“

„Großvater“ rief Anna gereizt, „ich habe Dir zugeschworen, daß ich von dem Gelde nichts weiß.“

„Leider hast Du geschworen; aber ich glaube Dir nicht! Wer eine Goldkette stiehlt, stiehlt mehr!“

Anna zuckte heftig zusammen. Eine Leichenblässe bedeckte ihr Gesicht.

„Großvater“ stammelte sie, „darauf kann ich Dir nicht antworten. Wenn Du meinem Eidschwur nicht glauben willst, habe ich keine Versicherungen mehr. Die Kette hat man in meiner Komode gefunden, das ist wahr, aber ich weiß nicht, wie sie dorthin gekommen ist. Das sage ich Dir, aber nur Dir;“ fügte sie heftig hinzu. „Einem Andern antworte ich gar nicht, und wenn er tausend Fragen an mich richtet.“

Nun saß sie still und regungslos auf dem Stuhle neben dem Fenster; sie versuchte es, ihre Thränen zu trocknen, aber der Quell versiegte nicht, ihm entzogen sich immer wieder neue Ströme, die bald das ganze Tuch näßten.

„Anna,“ fragte der Veteran, „Du willst also nichts weiter eingestehen?“

„Ich kann nicht, ich kann nicht, und wenn es mir das Leben kostet!“

„Dein Großvater fordert Gehorsam von Dir!“ donnerte der Alte.

„Schlage mich nieder mit Deinem Degen. . . weiter kann ich Dir nichts gestehen.“

„Gut! Gut!“ rief Haffe voll Bitterkeit. „Ich habe schon manches Verbrechen an das Tageslicht gezogen, auch das, was Du begangen, wird nicht verborgen bleiben. Und ich muß forschen, denn die Leute sollen nicht sagen: der alte Wachtmeister, der sonst so rechtlich thut, schweigt, weil seine Enkelin gestohlen hat. . . Nein, das soll mir Niemand nachsagen. Gerechtigkeit geht mir über Alles. Von diesem Augenblicke bist Du Gefangene in meinem Hause, das Du ohne mich nicht verläßt. Wagt Du es, einen Schritt über die Schwelle zu thun, bin ich gezwungen, Dich in das Stadtgefängniß unter dem Rathhause zu führen. Du weißt, ich halte Wort, und wenn es Kopf und Kragen kostet.“



Eine Viertelstunde später kam ein Knecht, der im Auftrage der Amtsrätin die Habseligkeiten der Wamsell Anna brachte. Und Anna nahm sie ruhig, um sie in der gegenüberliegenden Stube zu verpacken.

„Das ist nicht richtig!“ murmelte der Veteran vor sich hin, als er allein war. „Sollte sich Anna, das gute und treue Mädchen, so ganz umgewandelt haben? Noch will ich so viel Vertrauen in sie setzen, daß ich annehme, es waltet irgend ein Geheimniß ob. Ich darf nicht barsch und übereilt verfahren. Aber ist die Schuld begründet, dann soll mich nichts abhalten, der Gerechtigkeit ihren Lauf zu lassen.“

Anna blieb lange. Nach neun Uhr trat sie wieder ein. Sie hatte die Nachtkleider schon angelegt... die weiße Mütze stand ihrem zarten Gesicht reizend.

„Gut Nacht, Großvater!“

„Geh' mir!“

„Gieb mir Deine Hand!“ bat sie weinend.

„Das verdienst Du nicht! Ich bleibe fest... Mädchen, bekenne!“ fuhr Haffe auf.

„Ich habe nichts zu bekennen!“ versicherte sie treuherzig.

„Fürchtest Du auch eine Untersuchung nicht? Das Kriminalgericht ist nicht weit... ein Gendarm bringt Dich nach der Kreisstadt, Du mußt mit einem Bündel unter dem Arme neben dem Pferde gehen... Bedenke das, Mädchen!“

„Großvater, die Amtsrätin will keine Untersuchung, sie hat es mir versprochen, als ich abzog.“

Der Wachtmeister richtete sich hoch empor.

„Aber ich will sie! Du gehst entweder rein hervor aus dem Untersuchungsprozeß oder wanderst in's Zuchthaus.“

Anna faltete die bebenden Hände.

„Großvater,“ bat sie flehentlich, „bringe nicht auf Untersuchung, bei dem Andenken an meine früh verstorbenen Eltern! Wie ich hier vor Dir stehe, werde ich auch vor dem Gerichte stehen.“

„Anna, was soll ich von Dir denken?“

„Haffe Dich in Geduld, die Zeit wird schon Aufklärung bringen.“

Nach diesen Worten ging sie langsam hinaus, dann schloß sie leise die Thür hinter sich. Der Wachtmeister hörte, daß seine Enkelin das gegenüber liegende Stübchen betrat, das sie sonst bewohnt hatte.

„Die Zeit wird schon Aufklärung bringen!“ wiederholte er. „Das ist ein leidiger Trost für einen alten Mann, der nicht lange mehr zu leben hat. O wäre ich reich, ich würde das Geld ersehen, ohne weiter zu fragen und zu warten.“

Morgen spreche ich mit der Amtsrätin, da werde ich denn wohl hinter die Schliche kommen. Ich bin es dem Bürgermeister, meiner Stellung und meiner Ehre schuldig, daß ich gründlich untersuche.“

Die alte Lene kam pünktlich zurück. Der Wachtmeister theilte ihr mit, daß Anna aus Gesundheitsrücksichten vorläufig im Hause bleiben werde. Diese Lage fiel dem Greise sehr schwer, ihm, der die Wahrheit selbst war. Er konnte es nicht über sich gewinnen, Worte zu sprechen, die das geliebte Kind verdammen. Noch hing es zu fest an dem Vaterherzen, dessen Härlichkeit mit der Beamtenpflicht und der Veteranenehre einen schweren Kampf begonnen.

„Ist denn unsere Anna krank?“ fragte erschreckt die Wirtschafterin.

(Fortsetzung folgt.)

**Heu- und Stroh-Lieferung.**

Die Stadt bedarf der Lieferung von 150 Ctr. Heu und 150 Ctr. Stroh für die Rindsfarren; Verkäufer wollen sich bei Herrn Gemeinderath Korn oder Beuttenmüller melden.

Durlach, 29. Jan. 1864.  
Gemeinderath.  
Wahrer.

Durch den Tod des seitherigen Hirten ist die Stelle eines Schweine- und Gänsehirten sofort zu besetzen. Dazu Lusttragende werden eingeladen, sich in Wälde beim Bürgermeisteramt anzumelden.

Durlach, 29. Jan. 1864.  
Der Gemeinderath.  
Wahrer.

**Acker- und Wiese-Versteigerung.**

[Durlach.] Friedrich Anton Beneter, Maurer hier, läßt

**Montag den 1. Februar,**  
Nachmittags 2 Uhr,  
im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung verkaufen:

Acker.  
35 Ruthen alten oder 77 Ruthen 30 Fuß neuen Raafes im Münchigsberg, neben Jakob Huf's Wittve und Karl Gleich, Maurer hier.

Durlach, 25. Jan. 1864.  
Bürgermeisteramt.  
Wahrer.

**Acker- & Wiese-Versteigerung.**

[Durlach.] Die Kinder des Metzgermeisters Jakob Scheerer in Karlsruhe lassen

**Montag den 1. Februar,**  
Nachmittags 2 Uhr,  
im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung verkaufen:

**Acker**

1 Viertel, 12 Ruthen alten oder 1 Viertel, 14 Ruthen, 85 Fuß neuen Raafes im Sträßler, neben Josef Rindler und Christof Dümas. Anschlag 275 fl. Wiese.

2 Viertel, 14 Ruthen alten oder 2 Viertel, 8 Ruthen, 72 Fuß neuen Raafes auf der mittleren Hub, neben Kronenwirth Kraft und Philipp Waisels Wittve. Anschlag 425 fl.

Der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird. Durlach, 30. Dezember 1863.  
Bürgermeisteramt.  
Wahrer.

**Berghausen.**

**Stammholz-Versteigerung.**  
Bis Freitag, d. 3. Februar, werden in dem hiesigen Gemeindegewald:

49 Stück Holländer Bau- und Nutzholzkämme, 1 Forlen-, 1 Buchen- und 2 Glzbeerbäume,

öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Zusammenkunft am gedachten Tage, Vormittags halb 10 Uhr am Rathhause dahier stattfindet.

Berghausen, 26. Jan. 1864.  
Bürgermeisteramt.  
Soldinger.  
Nothweiler, Rathsch.

**Grünwettersbach.**

**Stammholz-Versteigerung.**  
Aus dem hiesigen Gemeindegewald werden am

**Mittwoch den 3. Februar,**

Vormittags 9 Uhr anfangend,  
27 forlene Säglöcke und Bauholzstämmen u. 28 Stämme Eichen, darunter 4 für Holländer, die übrigen zu Bau- und Nutzholz vorzüglich für Wagner sich eignend,

versteigert.  
Zusammenkunft ist beim Rathhause dahier, von wo aus die Steigerung in Abth. 5 begonnen, in Abth. 7 fortgesetzt und in Abth. 9 beendet wird.

Grünwettersbach, 28. Jan. 1864.  
Rentschler.  
Söllingen.

**Stammholz-Versteigerung.**

**Samstag den 6. Februar,**  
Vormittags 10 Uhr,

läßt die hiesige Gemeinde in diesjährigen Gabenschlag „Renth und Steidach“ öffentlich versteigern:

120 Stämme Holländer Bau- und Nutzholzeichen, worunter vorzügliche Qualität;  
41 Stück forlene Säglöcke und Bauholzstämmen.

Man versammelt sich am gedachten Tag und Stunde beim hiesigen Rathhause. Söllingen, 27. Jan. 1864.  
Der Gemeinderath.  
Billy.  
A. Reichenbacher, Rathsch.

**Kleien-Verkauf.**

Im Gasthaus zur Schwane sind fortwährend gute Kleien zu haben.

**Gr. Posttheater in Karlsruhe.**  
Sonntag, 31. Jan. Der Verschwendter.  
Haubermähren in 3 Akten, von F. Raimund.



# Wahl des großen Ausschusses.

Die auf vorigen Mittwoch anberaumte Versammlung zur gemeinsamen Berathung über die bevorstehenden Wahlen für den großen Bürgerausschuß war zahlreich besucht, die Aufforderung zum gemeinsamen Handeln, zur Eintracht ist auf fruchtbaren Boden gefallen; von allen Anwesenden wurde das Bedürfniß gefühlt, daß die Parteilstellungen aufgegeben werden müssen, daß es überhaupt endlich an der Zeit sei, die frühern Kämpfe zu vergessen, daß, um die Gemeindefürsorge, mit welchen ja die Interessen der Einzelnen so innig verknüpft sind, zu fördern, die Bürger, welchen dieses Wohl das Höchste ist und denen Sonderinteressen fern stehen, sich die Hand bieten müssen, um dieses Ziel zu erreichen.

Und es wird erreicht werden dieses Ziel, wenn die Männer alle, deren offenes Wort vernommen wurde und welche durch Zuzug den neuen Bund besiegelten, einstehen und mit allen Kräften wirken, daß, was diese Versammlung von mehr denn 200 berathen, auch durch die Wahlen erreicht werde.

Die Namen, auf welche die Versammlung sich vereinigte, konnten und können den Wünschen Aller nicht gerecht werden, sie sind aber für jeden leidenschaftslosen Beurtheiler sicher der Beweis, daß der geschlossene Friede von beiden Seiten ein offener und ehrlicher ist; wo es sich darum handelt, 39 Namen auszuwählen, muß selbstverständlich die Ansicht des Einzelnen sich unterordnen, manch tüchtige Kraft wird sich bescheiden in der Hoffnung, bei nächster Gelegenheit die rechte Verwendung zu finden. Der Gesamtheit dient, wer seine Ansicht auch dem Willen der Mehrheit unterordnet! Durlach, 29. Januar 1864.

## Wahl-Vorschlag.

### Niederstbesteuerte.

#### I. Erneuerung:

- 6 Jahre.
- Büchler, Robert, Apotheker.
- Deurer, Friedrich, Bierbrauer.
- Steinmetz, Heinrich, Dekonom.
- Grimm, Wilhelm, Kettenmacher.
- Milchler, Karl, Schreiner.
- Kranzmann, Jakob, Seifenmacher.
- Widert, Karl, Fabrikant.
- Rittershofer, Adam Heinrich, Fruchtwäger.
- 3 Jahre.
- Mai, Christof, Zimmermeister.

#### II. Ergänzung:

- Goldschmidt, August, Hufschmied.
- Morlock, Friedrich, Kranzwirth.
- Blum, Wilhelm, Weingärtner.
- Kleiber, Wilhelm, Weingärtner.

### Mittelbesteuerte.

#### I. Erneuerung:

- 6 Jahre.
- Fleischmann, Karl, Kaufmann.
- Kuhn, Wilhelm, Stadtbaumeister.
- Weißinger, Friedrich, Bäcker.
- Schmidt, Karl, Nagelschmied.
- Neveba, August, Müller.
- Märker, Rudolf, Bäcker.
- Kui, Adam, Fuhrmann.
- Semmler, Jakob, Zimmermeister.
- 3 Jahre.
- Krebs, Heinrich, Weingärtner.

#### II. Ergänzung:

- Deller, Karl, Bierbrauer.
- Rittershofer, Philipp, Landwirth.
- Kinder, Jakob, Fuhrmann.
- Dreher, Karl, Kubermann.

### Höchstbesteuerte.

#### I. Erneuerung:

- 6 Jahre.
- Bögelin, Karl, Arzt.
- Riede, Karl, Kaufmann.
- Kottmann, Johann, Buchbinder.
- Kenz, August, Sieder.
- Reubold, Friedrich, Sattler.
- Knecht, Andreas, Weingärtner.
- Lichtenberger, Friedrich, Privatmann.
- Anger, Friedrich, Kaufmann.
- 3 Jahre.
- Bleidorn, Wilhelm, Fabrikant.

#### II. Ergänzung:

- Mainzer, alt, Philipp, Weingärtner.
- Sebold, Georg, Fabrikant.
- Gischmann, Karl, Dekonom.
- Grübner, Julius, Rosamentier.

Die von dem Altonaer Komitee vom 24. Dezember in's Leben gerufene

## „Schleswig-Holsteinische Zeitung“

erscheint täglich mindestens einen Bogen stark. Die Tendenz dieser Zeitung ist durch den politischen Charakter des Komitee's selbst zur Genüge bezeichnet. Herzog Friedrich VIII. und das Staats-Grundgesetz vom 13. September 1848! — unter dieser Fahne ist das Komitee an dem für das ganze Land denkwürdigen 24. Dezember zuerst vor die Öffentlichkeit getreten und dieser Fahne wird die „Schleswig-Holsteinische Zeitung“ unverbrüchlich treu bleiben.

Allen namentlich für unser Land wichtigeren Tagesbegebenheiten wird die „Schleswig-Holsteinische Zeitung“ die gebührende Aufmerksamkeit widmen und sie so schnell als es nur immer möglich ist, berichten. Sie wird kein Opfer scheuen, um durch Original-Korrespondenzen und Telegramme ihren Lesern aus allen Theilen des Landes die raschesten Berichte mitzutheilen.

Der vierteljährliche Abonnementspreis für die „Schleswig-Holsteinische Zeitung“ beträgt bei allen Postämtern des Deutsch-Österreichischen Postvereins 1 Rthlr. 3 Sgr.; bis zum Schlusse dieses Quartals 21 Sgr.

Annoucen haben voraussichtlich die allgemeinste Verbreitung, werden mit 14 Sgr. pr. Zeile berechnet, und von auswärts vermittelt durch

**Otto Molien** in Frankfurt a. M., und  
**Haasenstein & Vogler** in Hamburg.

Leitnerische

### Hühneraugen-Pflasterchen

empfiehlt 3 St. à 12 fr. im Dugend sammt Anweisung à 42 fr.

**Julius Löffel,**

### Dienst-Antrag.

Es wird nach Karlsruhe ein Land-Mädchen in Dienst gesucht und kann sogleich eintreten. Zu erfragen in Durlach, Kelter-Strasse No. 19

## W. Steinbrunn,

Lammstraße No. 38,

empfiehlt zu den billigsten Preisen:

**Mehl** in allen Sorten, **Kernen** und **Welschkorn**: **Gries**, **Gerste**, **grüne Kernen**, **Sirsen**, **gerollte Erbsen**, **Nachmehl** und **Kleie**.

### Entlaufener Hund.

Ein gelber Schnauzer, mittlerer Größe, mit messing Halsband hat sich verlaufen, man bitte denselben Leopoldstraße No. 11 gegen Belohnung abzugeben.

### Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 31. Jan. 1864. In Durlach:  
Vormittags: Hr. Dekan Bestel.  
Nachmittags: Hr. Stadtpfarrer Arnold.

### Gestorbene.

Durlach.  
29. Jan.: Johann Hermann, Schweinhirt, 70 Jahre alt.  
29. „ Philipp, Pat. Philipp Wackershauser, Weingärtner, 14 Tage alt.